

Geschwistersozialisation in Viel-Kind-Familien

Jan Frederik Bossek, Jürgen Budde, Rebecca Schmolke

Viel-Kind-Familien werden im populären Diskurs regelmäßig als Thema aufgegriffen. Auf Social-Media-Plattformen wie Instagram oder TikTok finden sich unter Hashtags wie #bigfamily viele Beiträge, die das Leben in großen Familien ernst oder humoristisch verhandeln und kommentieren. Dokumentationen wie „Acht Kinder und glücklich“ des WDR¹ zeigen die Bedingungen, unter denen Viel-Kind-Familien leben sowie die Vor- und Nachteile, die mit einer solch großen Familie einhergehen. Und politisch richtet sich die Aufmerksamkeit auf Pronatalisten wie Elon Musk oder J.D. Vance, die viele Kinder mit rechtselitären Ideologien verbinden. In all diesen Zugängen werden die Geschwister *als Gruppe* mit ihren spezifischen Sozialbeziehungen kaum berücksichtigt, sondern die Ansichten und Bewältigungsstrategien der Eltern stehen im Vordergrund. Dabei ist gerade ein Blick auf die Geschwisterbeziehungen aus sozialisationstheoretischer Perspektive lohnenswert, denn im Gegensatz zu Peer-Beziehungen sind sie nicht frei gewählt, sondern von der Entscheidung der Eltern für mehr beziehungsweise viele Kinder oder der Gründung einer Patchworkfamilie abhängig und bestehen zumindest nominell lebenslänglich (Kasten, 1998, S. 150). Für die erziehungswissenschaftliche Kindheits- und Jugendforschung ergeben sich daraus inspirierende Fragen: Welche Bedeutung haben Geschwister in Viel-Kind-Familien für die Sozialisation im Rahmen der Lebensphasen Kindheit und Jugend? Inwiefern sind sie Teil eines ‚doing childhood‘ (Eßer, 2013) respektive eines ‚doing youth‘ (Grundmann, 2020) oder auch eines ‚doing Mehrkindfamilie‘ (Simon, 2022) und den ihnen inhärenten Lern- und Bildungsmöglichkeiten? Und welche Herausforderungen ergeben sich aus einer Viel-Geschwister-Konstellation für Familienerziehung und Care? Diesen Fragen geht das Schwerpunkttheft nach.

Laut Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2021, S. 61) leben ca. 28 % aller Kinder in Deutschland in Familien mit drei oder mehr Geschwisterkindern und damit in einer für gegenwärtige Familien im globalen Norden sozialisationsatisch spezifischen Situation, da sich aktuelle Familienleitbilder an der Ein- bis Zwei-Kind-Familie orientieren und institutionelle Rahmenbedingungen auf diese Norm ausgerichtet sind (bspw. Andresen et al., 2022). In der *erziehungswissenschaftlichen* Forschung tauchen diese Viel-Kind-Familien und ihre Geschwisterkonstellationen allerdings kaum auf (Krinninger & Schulz, 2022). Anfang der 2000er-Jahre gab es einige wenige, zumeist psychologisch informierte Studien, die sich mit der Bedeutung der Geschwisterreihe für die Entwicklung von Kindern beschäftigten (Kreuzer, 2016; Schulze & Preisendorfer, 2013).

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=WH3uWsEtWis> [01. September 2025].

Die *Familienforschung* beschäftigt sich ebenfalls nur marginal mit einer eigenständigen Relevanz von Kindern für Familie, sondern erscheint vor allem als Elternforschung. Für sie stehen die Sicht der Eltern und deren Erziehungsvorstellungen und -praktiken im Vordergrund (Betz et al., 2017; Müller & Krinninger, 2016). Andresen et al. (2022) etwa beleuchten zwar Viel-Kind-Familien, aber aus der Sicht von Eltern; im einschlägigen Lehrbuch *Familie, Erziehung und Sozialisation* von Ecarius et al. (2011) taucht der Begriff Geschwister überhaupt nicht auf; auch im aktuellen Handbuch *Familie* (Ecarius & Schierbaum, 2022) erwähnen lediglich drei der Beiträge Geschwisterthematiken. Zusätzlich steht Familienleitbildforschung unter dem Verdacht, mittelschichtzentriert ausgerichtet zu sein (Diabaté et al., 2015), womit entsprechend auch Viel-Kind-Familien anderer Schichten unberücksichtigt bleiben.

Aber auch in der *Kindheits- und Jugendforschung* taucht Familie als Lebensort von Geschwistern bislang wenig auf, hier dominieren Untersuchungen zu pädagogischen Institutionen wie der Schule oder zu informellen Kontexten. Witte und Walper etwa monieren, dass im Hinblick auf Viel-Kind-Familien „kaum Studien zu der Ausgestaltung von Konflikten zwischen mehreren Geschwistern vor[liegen]“ (Witte & Walper, 2021, S. 105). Gerarts (2015) zeigt, dass sich ältere Geschwister als Akteur:innen der Familienerziehung in der generationalen Ordnung der Familie zwischen der Eltern- und Kindergeneration positionieren, indem sie ihre Geschwister erziehen und sich dabei einerseits an der Erziehungspraxis ihrer Eltern orientieren, sich andererseits von dieser abgrenzen. Auch sehen die von Gerarts befragten Kinder ihre Eltern in der Verantwortung, Streit zwischen den Geschwistern zu schlichten. Anhand einer ethnographischen Studie weist Budde (2025) auf die besondere sozialisatorische Bedeutung von mikrogenerationalen Beziehungen in Viel-Kind-Familien hin. Die familiäre Ordnung erscheint als eine kollektive Leistung eines ‚doing family‘ aller beteiligten Akteur:innen, indem Eltern und Kinder, aber auch Geschwister miteinander interagieren.

Insgesamt stellt das Thema in der Erziehungswissenschaft jedoch ein Desiderat dar, weshalb wir diesem ein Schwerpunkttheft widmen und danach fragen, was das Besondere an der Sozialisation von Geschwistern in Viel-Kind-Familien ist, welche Herausforderungen die Kinder sowie deren Eltern zu bewältigen haben und wie sie dies handlungspraktisch umsetzen.

Viel-Kind-Familien sind aus mindestens drei Perspektiven heraus ein relevantes erziehungswissenschaftliches Forschungsfeld, die mit dem Schwerpunkttheft ausgeleuchtet werden sollen.

1 Sozialstrukturelle und intersektionale Perspektiven auf Geschwister in Viel-Kind-Familien

Familien bestehen nicht unabhängig von ihrer Umwelt, sondern stehen mit dieser in einem figurativen Zusammenhang und sind von den sozialstrukturellen Rahmenbedingungen geprägt. Im medialen Diskurs taucht das Phänomen der Viel-Kind-Familien gegenwärtig insbesondere bei prominenten und kapitalienstarken Eltern auf. Kinderreichtum scheint in der öffentlichen Wahrnehmung für bestimmte sozioökonomische Schichten prestigeträchtig (Hochgürtel & Sommer, 2021). Auf der anderen Seite werden Viel-Kind-Familien im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs im Zusammenhang mit Bildungsnachteilen

thematisiert (Brake et al., 2011; Budde, 2020). Viele Kinder gelten als Armutsrisko für prekäre Familien und Armut erweist sich für Kinder mit vielen Geschwistern oftmals als Bedingung ihres Aufwachsens (Andresen & Galic, 2015; Betz et al., 2017). Gesellschaftlich wie pädagogisch dominiert ein negatives Leitbild von Kinderreichtum (Ruckdeschel et al., 2015), dieser gilt etwa Lehrkräften insbesondere im Zusammenhang mit Migrationserfahrung als Hinweis auf problematische Familienkonstellationen (Bowles et al., 2008; Budde & Rißler, 2017; Budde, 2020). Sozioökonomisch privilegierte Familien haben das Image besonderer Verantwortung füreinander sowie gegenüber der Reproduktion der Gesellschaft, während bei benachteiligten Familien vor allem die prekäre Lebenssituation im Vordergrund steht (Schneider & Diabaté, 2022). Vorliegende Forschungen zu Dis/Ability, Religion, Migrationsgeschichte, Generation oder Geschlecht verweisen dabei auf die intersektionale Verschränkung von Differenzkategorien bei der Betrachtung von Geschwisterkonstellationen in Viel-Kind-Familien (Manthey-Gutenberger, 2020; Schmolke, 2019; Böker & Zölc, 2017; Diabaté et al., 2015; Witte & Walper, 2021; Alanen, 2015).

2 Intragenerationale Perspektive auf die Sozialisation der Geschwister

Auf der binnenfamilialen Ebene interessieren die konkreten Sozialisationsprozesse und -praktiken zwischen Geschwistern. Da es sich nicht nur um Beziehungen zwischen zwei, sondern drei und mehr Geschwistern handelt, multiplizieren sich Interaktionsbeziehungen und damit auch die Sozialisationsanlässe. Geschwisterbeziehungen sind allgemein dadurch gekennzeichnet, dass sich Kinder nicht ausgewählt haben, ob sie Geschwister bekommen oder wen sie als Geschwister haben. Dies führt zu einer oftmals tiefwurzelnden emotionalen Ambivalenz zwischen Geschwistern (Teubner, 2005; Manthey-Gutenberger, 2020) und zugleich für Viel-Kind-Konstellationen zu komplexen Aushandlungen (Witte & Walper, 2021). In Viel-Kind-Familien bilden Geschwister darüber hinaus untereinander Netzwerke, in denen Erziehung, Bildung und Sorge stattfinden (Schmolke, 2019). Damit spielen Geschwister in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle (Lange & Xyländer, 2011), da die Eltern notwendigerweise nicht mehr die gleiche Betreuung und Zuwendung leisten können, wenn drei oder mehr Geschwister Teil einer Familie sind. Die innerfamilialen Beziehungen vervielfältigen sich und die Bedeutung individueller Beziehungen und generationaler Differenz zu den Eltern nimmt ab. Viel-Kind-Familien bilden in diesem Sinne generationale Mikroverhältnisse ab, da die Altersunterschiede zwischen Geschwistern Differenz erzeugen (bei hohen Altersunterschieden etwa eine „Intragenerationenambivalenz“, Bollmann, 2012, S. 47), während die Position als Kind in Familie hingegen Gleichheit stiftet. Auch die innerfamiliale Verantwortung für Erziehung und Fürsorge verschiebt und vervielfältigt sich mutmaßlich, wobei die Dimension aus geschlechtertheoretischer Perspektive unklar ist (Moser & Pinhart, 2010).

3 Intergenerationale Perspektive auf Erziehung und Sorge

Die Sozialisation innerhalb einer Geschwistergruppe läuft nicht unabhängig von den intergenerationalen Erziehungs- und Sorgeverhältnissen ab, sondern ist in diese eingebettet. Eltern und Kinder interagieren in Erziehung und Sorge miteinander; Kinder sind den Erziehungshandlungen und der Sorge der Eltern jedoch nicht einseitig „ausgeliefert“, sondern gestalten Familienbeziehungen aktiv mit. Bühler-Niederberger (2020) beschreibt diese Handlungsfähigkeit mit dem Begriff der ‚Komplizenschaft‘. Denn einerseits haben Kinder wenig Möglichkeiten zur Umgestaltung ihrer Rahmenbedingungen, zugleich aber bringen sie auf der Mikroebene durch ihre Interaktionen das Familiengeflecht überhaupt erst hervor (siehe auch Beiträge in Esser et al., 2016). In ihrem Handeln folgen Kinder und Eltern zudem implizit und explizit Vorstellungen über Geschwisterschaft, Familie und Erziehung. Damit sind spezifische Familienleitbilder angesprochen, denn „Familienleitbilder verkörpern Normalitätsvorstellungen, wie etwa eine ideale Kindheit aussehen sollte, was eine ‚richtige‘ Familie ist und wie das Zusammenleben von Menschen am besten gestaltet werden sollte“ (Diabaté et al., 2015, S. 11). Müller und Krinninger (2016) skizzieren das gegenwärtige dominierende Familienleitbild mit ein oder zwei Kindern als ‚historischen Sonderfall‘, der in Viel-Kind-Familien an seine Grenzen gerät. Denn die gegenwärtige Vorstellung von einer „Erziehung des Beratens, die sich durch stete Kommunikation, Evaluation und Beratung auszeichnet“ (Oliveras & Bossek, 2020, S. 185), die Norm der Gleichbehandlung der Geschwister (Bossek, 2022) sowie die Sorge der Eltern, dem einzelnen Kind nicht gerecht zu werden (Andresen et al., 2022), erlangen im komplexen Familien- und Geschwisteralltag von Viel-Kind-Familien eine besondere Bedeutung und führen zu Herausforderungen für Eltern und Kinder. Es stellt sich daher die Frage, wie Eltern mit der Herausforderung umgehen, für viele Kinder zu sorgen und diese zu erziehen und wie diese Kinder dies wiederum erleben und bewerten.

Desiderate und Anliegen

Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen des Schwerpunktthefts, die Relevanz der spezifischen Viel-Kind-Konstellation aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive genauer in den Blick zu nehmen und damit zu beginnen, ein Forschungsfeld auszuloten, welches bislang ein erhebliches Desiderat darstellt. Das Schwerpunkttheft ist damit an der Schnittstelle von Kindheits-, Jugend-, Familien- und Sozialisationsforschung angesiedelt. Die besondere Position als Geschwisterkind evoziert eine interdisziplinäre Betrachtung, da Geschwister immer nur als Kinder in Familie auftauchen, der (wie auch immer praktisch gestaltete) Bezug auf eine Familie stellt nachgerade das spezifische Konstitutionsmerkmal von Geschwistern als Sozialisationsfeld dar. Gleichzeitig sind Erfahrungsräume von Geschwistern auch abseits von intergenerationalen Verflechtungen zu betrachten. Für Sozialisationsprozesse im Rahmen eines ‚doing childhood‘ und ‚doing youth‘ besitzen Viel-Geschwister-Gruppen, so lässt sich als These verfolgen, eine besondere Bedeutung. Als Akteur:innen in der Lebenswelt gestalten Geschwister die Lebensphase Kindheit und Jugend mit und prägen die (intra-)generationale familiäre Ordnung.

Zum Inhalt des Schwerpunktthefts

Das Schwerpunkttheft bietet eine breite Palette innovativer Zugangsweisen zum Thema Viel-Kind-Familien und greift einige Desiderate auf. Es enthält Beiträge von Autor:innen, die im Rahmen einer Arbeitstagung an der Europa-Universität Flensburg² erste Perspektiven einer Forschung zu Viel-Kind-Konstellationen diskutiert haben, als auch Beiträge von weiteren, im Feld hoch ausgewiesenen Expert:innen. Die Gliederung des Heftes folgt den thematischen Schwerpunkten der Beiträge.

Der erste Beitrag von *Christine Entleitner-Phleps, Alexandra Langmeyer und Susanne Witte* thematisiert die *Qualität von Geschwisterbeziehungen in Stieffamilien* und präsentiert Ergebnisse einer quantitativen Studie. Stieffamilien sind von besonderem Interesse, da sich durch die Neuverpartnerung von Eltern neue Geschwisterbeziehungen und -reihenfolgen ergeben können, wenn der:die neue Partner:in ebenfalls Kinder aus einer vorangegangenen Beziehung einbringt. Daher leben in diesen Familien auch häufig mehr als zwei Geschwister und es entwickeln sich neue und unterschiedliche Dynamiken zwischen Geschwistern und -gruppen. Die Autorinnen können nachweisen, dass verschiedene Faktoren wie die Altersabstände, das Geschlecht oder die Tatsache, dass sich Kinder mit ihren neuen Geschwistern ein Zimmer teilen müssen, in einem Zusammenhang mit der Qualität der Geschwisterbeziehungen stehen.

Zwei Beiträge fokussieren *Erziehung* beziehungsweise Erziehungserfahrungen von Kindern und Jugendlichen. *Jürgen Budde und Lotta Hellberg* widmen sich intragenerationalen Erziehungsprozessen (also zwischen Geschwistern) und arbeiten in ihren Analysen von Gruppendiskussionen mit Geschwisterkonstellationen unter Anderem heraus, dass das Spannungsfeld zwischen Gleichheit und Differenz für die geschwisterliche Interaktionspraxis eine zentrale Rolle spielt. Über Subjektpositionierungen in Diskursen zu familialen Regeln des Zusammenlebens verhandeln Geschwister Fragen nach Gerechtigkeit, etwa, wer wie viel Geld zum Geschenk für die Eltern beisteuert. In diesen Diskursen um Gerechtigkeit erweisen sich die ältesten Geschwister als Erziehende, die zum Beispiel während der Gruppendiskussionen die familialen Regeln vermitteln und durchsetzen.

Jan Frederik Bossek nimmt die intergenerationale Ebene der Erziehung in den Blick und fragt, wie sich Geschwisterkonflikte in Viel-Kind-Familien gestalten und wie diese von den Eltern in der Konfliktterziehung aufgegriffen werden. Unter Rückgriff auf ein problemzentriertes Interview mit einer Jugendlichen rekonstruiert er explorativ, wie sich die nur in Viel-Geschwister-Konstellationen mögliche Bildung von Koalitionen und damit einhergehende Exklusionen vollziehen und wie die elterliche Erziehungspraxis diese Koalitionsbildung maßgeblich prägt. Verstrickungen auf der intragenerationalen Konfliktbene und der intergenerationalen Erziehungsebene rahmen einen Lernprozess der interviewten Jugendlichen, der zu resignativen und internalisierenden Orientierungen führt.

Dominik Krinninger und Kaja Kesselhut legen ein stärkeres Augenmerk auf die *kindliche Akteur:innenschaft* als Teil der *Sozialisation* in Viel-Kind-Familien. Ihnen zufolge konstituieren sich Familien und ihre Funktionen im Verhältnis zu anderen sozialen Räumen.

² „Geschwistersozialisation in Viel-Kind-Familien“, 06.–07.10.23, Europa-Universität Flensburg. Die Tagung wurde ausgerichtet von Prof. Dr. Jürgen Budde und Lotta Hellberg.

men der Kindheit, weshalb die Sozialisation von Kindern als ‚dezentriert‘ – da in verschiedenen gesellschaftlichen Sphären ablaufend – begriffen werden kann. An einem ethnographischen Fallbeispiel zeigen die Autor:innen eindrucksvoll, wie Eltern und Kinder in Viel-Kind-Familien handlungspraktisch mit der Herausforderung umgehen, den unterschiedlichen Bedürfnissen nach Unterstützung, Aufmerksamkeit und Distanzierung nachzukommen. Deutlich wird dabei unter Anderem, dass die alltägliche Handlungspraxis und deren Rahmenbedingungen als Reaktion auf einen Komplexitätsüberschuss interpretiert werden kann, der in Viel-Kind-Familien besonders hervortritt – etwa, wenn mehrere Kinder um die Aufmerksamkeit der Mutter ringen.

Neben Erziehung und Sozialisationsfunktionen übernehmen Geschwister auch *Care-Arbeit* füreinander, wie *Romy Simon* in ihrem Beitrag aus einer Doing Family-Perspektive zeigt. Sie stellt drei Typen der quantitativen Verteilung von geschwisterlicher Care-Arbeit vor und rekonstruiert, wie unterschiedlich die von ihr interviewten Jugendlichen Care leisten. Es wird deutlich, dass diese Care-Arbeit eine zentrale Ressource im familialen Alltag ist, die relevant für die Herstellungsleistung von Familie ist. Dass diese Verantwortungsübernahme bzw. -abgabe für die sorgenden Geschwister eine ambivalente Erfahrung ist, kann die Autorin ebenfalls veranschaulichen.

Da Viel-Kind-Familien mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind, sind sie auch *Zielgruppe professioneller pädagogischer Praxis*. Zwei Kurzbeiträge widmen sich aus unterschiedlichen Perspektiven Viel-Kind-Familien als Adressat:innen der Psychotherapie und Politik. *Inés Brock-Harder* plädiert dafür, Geschwisterreichtum als Ressource und nicht, wie es einige Lehrbücher formulieren, (nur) als Risiko anzusehen. Mit ihrer psychotherapeutischen Sicht auf das Phänomen argumentiert die Autorin, dass Geschwisterreichtum alleine kein ausreichendes Kriterium ist, um psychische Risiken für Kinder abzuwägen, und macht Vorschläge, wie die Geschwisterperspektive in therapeutische Prozesse eingebunden werden kann und wie die Politik den Bedürfnissen von Geschwistern in Viel-Kind-Familien gerecht(er) werden sollte. Ebenfalls auf die Rolle der Politik bei der Förderung von Geschwistern als soziale Ressource rekurriert *Elisabeth Müller* vom Verband kinderreicher Familien Deutschland e. V. Ähnlich wie Brock-Harder plädiert sie für Geschwisterreichtum und die einzigartige Dynamik, die sich in großen Geschwistergruppen entwickelt. Schließlich unterbreitet sie konkrete Lösungsansätze hinsichtlich verschiedener Themen – zum Beispiel Zeit und Aufmerksamkeit, Finanzen oder Raum und Privatsphäre.

Ausblick

Insgesamt vermitteln die Beiträge einen detailreichen Einblick in die Forschung zu Viel-Kind-Familien. In mehreren Beiträgen kommen direkt die Kinder und Jugendlichen aus diesen Familien zu Wort, was eine Besonderheit dieses Schwerpunktthefts ausmacht, da bisher vor allem die Sicht der Eltern aus diesen Familien im Mittelpunkt stand. Die Beiträge zeigen auf, dass es sich um ein Forschungsthema handelt, das noch einiges Potential für weitere Untersuchungen und Theoriebildung bietet.

So lässt sich etwa im Kontext des Beitrags von Simon zu Geschwisterbeziehungen in Viel-Kind-Familien aus der Perspektive von Carepraktiken fragen, inwiefern neben einer

Verantworteten Elternschaft (Kaufmann, 1990) auch von einer ‚Verantworteten Geschwisterschaft‘ als Leitbild in Geschwisterbeziehungen gesprochen werden kann und Carepraktiken hierbei eine zentrale Rolle spielen. Zwar sind Geschwister einander nicht im gleichen Maße rechtlich verpflichtet wie Eltern ihren Kindern, dennoch offenbart sich in den Rekonstruktionen von Simon, wie selbstverständlich die Verantwortungsübernahme unter Geschwistern sein kann und in deren alltäglichen Modus Operandi sedimentiert.

Im Beitrag von Bossek scheint das Potential auf, die Bedeutung von Geschwistern für ein ‚doing youth‘ (Grundmann, 2020) und ein generationales Ordnen näher zu betrachten. Mit den vom Autor rekonstruierten Exklusionspraktiken markieren die Geschwister nämlich nicht nur eine Differenz zwischen (vermeintlich) gleichen und ungleichen Geschwistern, sondern auch zwischen Kindern und Jugendlichen. Geschwister sind hier daran beteiligt, die Lebensphase Jugend und die Zugehörigkeit zu der Gruppe von Jugendlichen herzustellen, indem eine jüngere Schwester aus den Aktivitäten der Jugendlichen ausgeschlossen wird.

Und anknüpfend an die Studie von Budde und Hellberg wäre es von Interesse, inwiefern sich unterschiedliche Typen von Erziehung zwischen Geschwistern in Viel-Kind-Familien (und auch Zwei-Kind-Familien) identifizieren lassen und wie sich diese Erziehung zu der Erziehung durch die Eltern verhält. Denn durch die Positionierung als Erziehende geraten Geschwister in ein paradoxes Dazwischen: einerseits haben sie eine gewisse Autorität ihren Geschwistern gegenüber und sind ‚ungleich‘ zu diesen. Andererseits sind sie auch nicht ihren Eltern in der Weisungsbefugnis ebenbürtig, sondern bleiben die Kinder ihrer Eltern mit entsprechenden Verpflichtungen oder weniger Rechten. Die Aushandlungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in dieser Position wären in Zukunft weiter zu eruieren.

All diese exemplarischen Aspekte weisen auf noch bestehende Desiderate hin und verdeutlichen, dass es sich für die Erziehungswissenschaft lohnt, Viel-Kind-Familien und Geschwisterbeziehungen weiterhin zu erforschen. Wir hoffen, mit diesem Schwerpunkt-heft zu anknüpfenden Forschungsvorhaben zu inspirieren und den Diskurs um Viel-Kind-Familien weiter zu befeuern.

Das Herausgeber:innenteam dankt den Beitragenden und der Redaktion der Zeitschrift herzlich für die Unterstützung bei der Gestaltung dieses Schwerpunktthefts.

Jan Frederik Bossek, Jürgen Budde und Rebecca Schmolke

Literatur

- Alanen, Leena (2015). Kindheit als generationales Konzept. In Heinz Hengst & Helga Zeiher (Hrsg.), *Kindheit soziologisch* (1. Auflage) (S. 65–82). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Andresen, Sabine, Dietz, Tatjana & Çinar, Dilan (2022). *Mehrkindfamilien gerecht werden. Bedarfe von Familien mit drei und mehr Kindern*. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Andresen, Sabine & Galic, Danijela (2015). *Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung* (1. Auflage) Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

- Betz, Tanja, Bischoff, Stefanie & Kayser, Laura (2017). Unequal parents' perspective on education. In Tanja Betz, Michael-Sebastian Honig & Ilona Ostner (Hrsg.), *Parents in the spotlight. Parenting practices and support from a comparative perspective* (S. 99–118). Opladen: Barbara Budrich Publishers.
- Böker, Kathrin & Zölch, Janina (2017). Geschwisterbeziehungen aus intergenerationaler Perspektive im Kontext von Migration. In Kathrin Böker & Janina Zölch (Hrsg.), *Intergenerationale Qualitative Forschung. Theoretische und Methodische Perspektiven* (S. 209–226). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bollmann, Vera (2012). *Schwestern. Interaktion und Ambivalenz in lebenslangen Beziehungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bossek, Jan Frederik (2022). Geschwister in Familien. In Jutta Ecarius & Anja Schierbaum (Hrsg.), *Handbuch Familie. Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder* (2., überarbeitete und aktualisierte Auflage) (S. 473–491). Wiesbaden: Springer VS.
- Bowles, Samuel, Gintis, Herbert & Osborne Groves, Melissa (2008). *Unequal Chances. Family Background and Economic Success*. Princeton (N.J.): Princeton University Press.
- Brake, Anna, Büchner, Peter, Kade, Jochen, Helsper, Werner, Lüders, Christian, Radtke, Frank Olaf & Thole, Werner (2011). *Bildung und soziale Ungleichheit. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Budde, Jürgen (2020). Bildungsungleichheiten zwischen Schule und Familien. In: Helga Kotthoff & Vivien Heller (Hrsg.), *Ethnografien und Interaktionsanalysen im schulischen Feld. Diskursive Praktiken und Passungen interdisziplinär* (S. 27–56). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Budde, Jürgen (2025). Sozialisationsprozesse in Viel-Kind-Familien. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, (2), 167–181.
- Budde, Jürgen & Rißler, Georg (2017). Praktiken des Ausschlusses aus der schulischen Leistungsordnung. *Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management*, 2 (2), 106–119. <https://doi.org/10.3224/zdfm.v2i2.18>
- Bühler-Niederberger, Doris (2020). *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*. (2., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.
- Diabaté, Sabine, Ruckdeschel, Kerstin, Dorbritz, Jürgen & Lux, Linda (2015). Familie XXL: Leitbild Kinderreichum? In Kerstin Ruckdeschel, Sabine Diabaté & Norbert F. Schneider (Hrsg.), *Familienleitbilder in Deutschland* (S. 171–190). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Ecarius, Jutta, Köbel, Nils & Wahl, Katrin (2011). *Familie, Erziehung und Sozialisation*. (1. Auflage) Wiesbaden: VS-Verlag.
- Ecarius, Jutta & Schierbaum, Anja (Hrsg.) (2022). *Handbuch Familie. Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder*. Wiesbaden: Springer VS.
- Esser, Florian, Baader, Meike S., Betz, Tanja & Hungerland, Beatrice (Hrsg.) (2016). *Reconceptualizing agency and childhood. New perspectives in childhood studies*. London u. a.: Routledge.
- Eßer, Florian (2013). Familienkindheit als sozialpädagogische Herstellungsleistung: Ethnographische Betrachtungen zu familienähnlichen Formen der Heimerziehung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, (2), 163–176.

- Gerarts, Katharina (2015). *Familiäre Erziehung aus Kindersicht. Eine qualitative Studie unter Berücksichtigung von Macht in der generationalen Ordnung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Grundmann, Matthias (2020). Doing Youth: Eine Bestimmung von Jugend als sozialisatorische Praxis. In Andreas Heinen, Christine Wiezorek & Helmut Willems (Hrsg.), *Entgrenzung der Jugend und Verjugendlichung der Gesellschaft. Zur Notwendigkeit einer ‚Neuvermessung‘ jugendtheoretischer Positionen* (S. 14–27). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Hochgürtel, Tim & Sommer, Bettina (2021). *Familie, Lebensformen und Kinder. Auszug aus dem Datenreport 2021*. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021-kap-2.html> [10. September 2025].
- Kasten, Hartmut (1998). Geschwisterbeziehungen im Lebenslauf. In Michael Wagner & Yvonne Schütze (Hrsg.), *Verwandtschaft. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einem vernachlässigten Thema* (S. 147–161). Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Kaufmann, Franz-Xaver (1990). *Zukunft der Familie. Stabilität, Stabilitätsrisiken und Wandel der familialen Lebensformen sowie ihre gesellschaftlichen und politischen Bedingungen*. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- Kreuzer, Tillmann F. (2016). *Geschwister als Erzieher?! Bedingungsgefüge, Beziehung und das erzieherische Feld*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Krinninger, Dominik & Schulz, Marc (2022). Kindheit in Familie. In Jutta Ecarius & Anja Schierbaum (Hrsg.), *Handbuch Familie. Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder*. (2., überarbeitete und aktualisierte Auflage) (S. 395–414). Wiesbaden: Springer VS.
- Lange, Andreas & Xyländer, Margret (Hrsg.) (2011). *Bildungswelt Familie. Theoretische Rahmung, empirische Befunde und disziplinäre Perspektiven*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Manthey-Gutenberger, Tanja (2020). Gelingensbedingungen für Bildungsaufstiege von Kindern aus großen Mehrkindfamilien mit libanesisch-palästinensischem Migrationshintergrund. In Dominik Wagner-Diehl, Birthe Kleber & Katharina Kanitz (Hrsg.), *Bildung, Biographie, Ungleichheit* (S. 99–116). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Moser, Vera & Pinhart, Inga (Hrsg.) (2010). *Care – Wer sorgt für wen?* Opladen: Budrich.
- Müller, Hans-Rüdiger & Krinninger, Dominik (2016). *Familienstile. Eine pädagogisch-ethnographische Studie zur Familienerziehung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Oliveras, Ronnie & Bossek, Jan Frederik (2020). Familienerziehung in der Spätmoderne. In: Thorsten Fuchs, Anja Schierbaum & Alena Berg (Hrsg.), *Jugend, Familie und Generationen im Wandel. Erziehungswissenschaftliche Facetten* (S. 173–189). Wiesbaden: Springer VS.
- Ruckdeschel, Kerstin, Diabaté, Sabine & Schneider, Norbert F. (Hrsg.) (2015). *Familienleitbilder in Deutschland*. Opladen: Verlag Barbara Budrich. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2018/16060/pdf/Schneider_Norbert_et_al_2015_Familienleitbilder.pdf [10. September 2025].
- Schmolke, Rebecca (2019). *Zwischen Familienglück und Alltagswahnsinn. Eine qualitative Studie zu Herausforderungen, Ressourcen und Bewältigungsstrategien kinderreicher Familien*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Schneider, Norbert F. & Diabaté, Sabine (2022). Familienleitbilder. In Jutta Ecarius & Anja Schierbaum (Hrsg.), *Handbuch Familie. Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen*

- gen und differentielle Felder.* (2., überarbeitete und aktualisierte Auflage) (S. 307–324). Wiesbaden: Springer VS.
- Schulze, Alexander & Preisendorfer, Peter (2013). Bildungserfolg von Kindern in Abhängigkeit von der Stellung in der Geschwisterreihe. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 65 (2), 339–356. <https://doi.org/10.1007/s11577-013-0205-x>
- Simon, Romy (2022). *Doing Mehrkindfamilie. Familienalltag, Erwerbsarrangement und soziale Unterstützung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Statistisches Bundesamt (2021). *Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Teubner, Markus (2005). Brüderchen komm tanz mit mir...: Geschwister als Entwicklungsressource für Kinder? In Christian Alt (Hrsg.), *Kinderleben – Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen* (S. 63–98). Wiesbaden: Springer.
- Witte, Susanne & Walper, Sabine (2021). Geschwisterbeziehungen in Mehrkindfamilien. In Ursula Adam, Andrea Buschner, Marco Härpfer, Harald Rost, Florian Schulz & Susanne Witte et al. (Hrsg.), *ifb-Familienreport Bayern 2020: Kinderreiche Familien in Bayern* (S. 98–125). Bamberg: Otto-Friedrich-Universität.